

Vor schwerwiegenden Veränderungen im auswärtigen Dienst

Die politischen Parteien haben heute auf die Befegung der Posten im auswärtigen Dienst kaum mehr einen nennenswerten Einfluss. Dagegen ist es kein Geheimnis mehr, daß gerade Reichspräsident v. Hindenburg bei der Befegung auswärtiger Posten ein wichtiges Wort mitspricht.

Die nun zu erwartenden Veränderungen werden in dem Sinne vorgenommen, daß keine „Auenreiter“ in den diplomatischen Dienst mehr hereingenommen werden, sondern nur mehr gelehrte Fachleute. Schon aus diesem Grunde ist es selbstverständlich, daß Bräuning als Chef des auswärtigen Amtes alsbald zurücktreten muß.

Herr v. Hoesel, der Schwiegerohn von Tirpitz, der gegenwärtig Gesandter in Belgrad ist, dürfte nach Angola als Botschafter versetzt und so für seine Aussichten auf das Auswrtigenamt entschädigt werden. Allerdings hat er einen großen Konkurrenten, den Herrn Dr. Reihner, der seit zwölf Jahren die Prsidentschaftskanzlei leitet.

Selbstverständlich muß der jetzige deutsche Gesandte in Peking, Dr. Morath, seinen Posten verlassen, den er wirklich nicht glücklich ausführt. Er soll in Bangkok über seine Fehler nachdenken können. In der Schweiz gibt es zwei Posten, die nunmehr alsbald erneut besetzt werden müssen.

Württemberg

Stuttgart, 21. April. (Noch ein Wahlausfall.) Die Christlich-Deutsche Bewegung erlöst zu den Wahlen folgenden Au-

ruf: Klare Front gegen jeden Nazismus, ob freidenkerisch gemhigt oder gottlos radikal! Niemals werden so herrliche Götter, wie sie uns im Christentum und in der deutschen Reformation geschenkt sind, in kampfbrustlicher Zeit kampflos erhalten und bewahrt!

Stuttgart, 21. April. (Die Frau eines Kriminalkommissars als Erpresserin.) Auf welch eigentümlichen Pfaden die Ehefrau des Kriminalkommissars Hausmann von Stuttgart wandelte, erfährt man durch eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Stuttgart, wo sich die nicht sehr tugendhafte Frau zusammen mit einem Freund wegen Erpressung zu verantworten hatte.

Stuttgart, 21. April. (Vorstrafen für Kuchstlle.) Nach einem Erlaß des Innenministeriums an die Polizeibehörden müssen die Ställe, in denen Kche gehalten werden und die nach dem 1. Januar 1932 gebaut oder umgebaut werden, den folgenden Anforderungen genügen: 1. Die Ställe müssen hell und gut zu lüften sein.

blingen, 21. April. (Der Landes-Gefgel-Ausstellung.) Am 17. April hielt der Landesverband der Gefgelzuchtvereine von Württemberg und Hohenzollern hier eine Ausschfung ab, bei der neben zahlreichen allgemeinen Verband Angelegenheiten auch solche behandelt wurden, die sich auf die nächste (22.) Landesverbands-Ausstellung bezogen, die hier abgehalten werden soll.

DER PRINZ VON PERSIEN ROMAN VON WOLFGANG MARKEN URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (61 Fortsetzung.) Tiefe Trauer lag über dem kleinen Haupte...

„Und Sie?“ „Ich ach ich! An mich brauchen Sie nicht zu denken.“ „Ich komme durch. Ich will einmal ganz arm sein.“ „Warum wollen Sie sich das Leben so schwer machen?“

darangesetzt wird, um am guten Gelingen mitzuhelfen. Vom bayerischen Hgen, 21. April. (Im Stadel des Bräutigams erhngt aufgefunden.) Die seit dem 12. April vermhte Dienstmagd Karoline Smng in Obersdorf, deren Hochzeit für Mitte April angesetzt war, wurde von einem Bruder ihres Bräutigams in einer Deubtte des Bräutigams erhngt aufgefunden. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Rundfunk

fr. Die Deutsche Welle brachte diese Woche einen Vortrag über die Abwehr der Gottlosen-Propaganda aus dem Munde von Ministerialdirektor Dr. Baenschel-Berlin. Es berührte wahrhaftig erfrischend zu hören, daß auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom März 1931 die kommunistischen Theater- und Revuetruppen heute fast verschwunden sind.



# Ich schieße!

Copyright 1931 by Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

7. Fortsetzung.

## Der Waffenstillstand wird durchbrochen

„Aber Niello gibt nicht Ruhe“, bemerkte Alphonse bitter. „Das ist wieder eine jener italienischen Sachen“, erklärte mir Stanley, „von denen ich dir gesprochen habe. Niello will Lombardo, unseren Mann, als Präsidenten der „Unione Siciliana“ entthronen, will sich selbst an seine Stelle setzen, und hat sich nicht geschämt, den Waffenstillstand zu brechen und die Kette der ehemaligen O'Bannon-Banden, namentlich den Wanzemoran, wieder gegen uns aufzufächeln. Dann mietete der Kerl den Koch des Cafes „Little Italy“. Er sollte unserem Boss Gift in den Kaffee tun. Der brave Koch lief selbstverständlich sofort zu uns, erzählte von dem saueren Angebot und wir nahmen uns seiner an, denn er wäre vor diesen verweislichen Narren um Niello seines Lebens nicht sicher gewesen. Zehntausend Dollar hatte Niello dem kleinen Koch versprochen! Und nun setzte er fünfzigtausend Dollar für den Kopf unseres Boss aus.“

„So hatte dieser Kerl mit den großen Diamanten...“ bemerkte ich.

„Sehr richtig“, entgegnete Stanley. „Der Kerl, den sie umbringen wollten, Sieb geschossen auf der Straße fanden, hatte wahrlich auch schon einen kleinen Vorstoß auf die fünfzigtausend Dollar bekommen. Wir werden wohl noch ähnliche Gummis aus St. Louis, Milwaukee und andern unglückseligen Orten als Gäste hier in unserem geliebten Chicago begrüßen dürfen, aber wir werden ihnen auch einen ähnlichen Empfang zu bereiten wissen! Jedenfalls, mein Junge, du bist in bewegte Tage gekommen, du kannst von Glück sagen, daß du dir deine Sporen so früh verdienen konntest. Du freist dein Brot nicht umsonst. Und nun weißt du auch, woran du bist. Wir spielen auf die Polizei, der Herr Polizeikommissar Dugbes mag sich weiter lächerlich machen und in die Welt posieren, er habe Al Capone aus dieser Stadt gefeuert! Seine Leute tanzen ja doch, wie wir spielen, und unser Anwalt Alumenthal holt jeden von euch heraus, wenn ihr einmal Rech haben würdet, er kennt jeden von euch, ohne daß ihr es wißt, er hält das Geschick schuldig über euch, und Bürgermeister Big Bill Thompson mit seinem Bierband und seinen Schweinsgelenken ist noch immer die Millionen wert, die wir in seine Wahl gesteckt haben! Uns kann nichts geschehen.“

„Sonders die nicht“, bemerkte Alphonse abschließend, „so lauge du so gemächlich hinter dem Ofen hockst. Aber wie du dich nur so gut an das alte Zeug erinnern kannst! Du bist doch schlauer als du aussiehst, alter Stanley. Da aber, Kamerad“, wandte sich Alphonse an mich, „laß dir roten: vergiß alle Leiden, die dieser ehrenwerte alte Herr dir aufgetischt hat und merke dir bloß, was ich dir jetzt sage. Weißt du, was deine Pflicht ist?“ Ich sah ihn fragend an.

„Schießen. Gut schießen, Treffer.“

„Zeitdem ich Al Capone kenne, sehe ich die Welt mit anderen Augen an. Nun weiß ich auch: die Ruhe, die in Al Capones Hauptquartier herrscht, ist nur Scheinruhe, die Ruhe des Hauptquartiers, von dem aus gefährliche Operationen geleitet werden. Dem Hauptquartier und dem Führer selbst muß die Gefahr ferngehalten werden, damit sie arbeiten können; diese Gefahr sucht sie freilich bisweilen doch auf. Nach Stanley's Erzählungen konnte ich mir nicht verhehlen, daß wir sogar in eine kritische Zeit gekommen sind, und daß wir täglich, händlich auf die Anschläge der Rivalen, namentlich der Wanzemoran-Bande und ihrer fremden Gummis, gefaßt sein müssen. Wenn ich mir ursprünglich gedacht hatte, daß alle Mitglieder der Polizei von Chicago in Al Capones Diensten stehen, so habe ich seitdem erfahren müssen, daß dies doch nicht der Fall ist. In großen Sachen ist unser Chef, was ihm beliebt, da hinderte ihn die Polizei nicht, sie stand ihm zur Verfügung, aber jeden einzelnen Schutzmännchen hatte er doch nicht gemietet, und es lösten auch unter den Reviervorstehern, den Polizeihauptleuten, wahrscheinlich sogar im Detektivkorps, einzelne zu geben, die gegen uns arbeiteten. Vielleicht fanden sie im Dienste des Wanzemoran oder Niello; das konnte man nicht so genau wissen. Einmal hatte mich sogar O'Connor, der wenig sprach und nie leeres Zeug redete, davor gewarnt, die Polizei zu unterschätzen.“

## Selbst auf die Polizei ist kein Verlaß

„Es wäre naiv, zu glauben, die Polizei von Chicago schätze das sogenannte Gesetz. Aber ebenso naiv wäre es, anzunehmen, daß sie immer die Uebertretung des Gesetzes schätze. Sie hält es mal so und mal anders. Sie möchte sich doch nicht ganz in die Karten gucken lassen.“ Die Jungen scherzten viel mit mir. Und wenn ich aus meiner Reserve heraustrat und bestimmte Auskünfte erhalten wollte, hielt es mitunter: „Ja, ist ein Philosoph, ja, muß alles genau wissen. Wir arbeiten nicht nach einem Handbuche, mein Junge, das schlag dir nur aus dem Kopf. Du wirst alles noch erfahren, vielleicht früher als dir recht ist.“

Andy, der mein Freund geworden war, sprach am liebsten gar nicht von Gangsterleben. Das merkte ich bald. Einmal entschloß ich mich sogar das Bekenntnis: „I am fed up with the business“ (Ich habe das Geschäft satt). Das überraschte mich. Denn er hatte gar keinen besonderen Anlaß dazu. Ja, ich hätte gewettet, daß er glücklich ist. Er war gesund, hatte eine sehr schöne Freundin, hatte Erfolg und war anscheinend doch nicht zufrieden. Wie ich allmählich merkte, nahmen jedoch die meisten Stanley-Gäste das Leben, das sie als Gangster führten, gewissermaßen nicht als letzte Lösung an, sie waren nicht so felsenfest davon überzeugt, daß sie als Gangster sterben würden. Letzte Torrio nicht in Italien? Einmal hörte ich Gorilla-Smith von einer kleinen Farm schwärmen mit alten, köstlichen Rindern und vielen, vielen Hühnern. Er hatte ausnahmsweise etwas getrunken, als er von der Farm zu schwärmen begann. Die anderen lachten ihn brutal aus: „So, so wieder der Traum von der Hühnerfarm!“ und frästen ihm die Ohren voll. — aber sie kamen merkwürdigerweise im Laufe des Gesprächs doch einige Male wieder auf das Thema zurück, der Gedanke an die Hühnerfarm schien sie doch nicht so sehr abzuschrecken. Schließlich sprachen wir alle im Ernst von der Möglichkeit, doch noch einmal ein friedliches, gefährloses, idyllisches Leben zu führen. „Ich möchte auch bitter Stunden legen“, sagte der Engländer. „Alle hatten, wie es sich nun zeigte, eine ganz bestimmte Vorstellung von dem Leben, das sie gern führen möchten, wenn sie einmal nicht mehr Gangster wären.“

Aber ich will gerade sein: alle bis auf einen. Alphonse meinte verächtlich: Diese Träume sind schlimmer als Opium. Kerl ist denn nicht, daß ihr von etwas ganz und gar Unmöglichem träumt? Ihr schwächt euch selbst, wenn ihr diesen Schwärmerien nachgebet. Ihr müßt euch sagen: wie haben gewöhnt, für uns gibt es kein Zurück! Entweder — oder: Gangster oder Bürger. Ihr könnt nicht beides auf einmal sein, ihr könnt euer Gangstertum nicht anschieben wie einen

alten Rock. Torrio hat's versucht, wartet ab, ob es ihm gelingen wird. Zwei Jahre beweisen nichts. Und dem Großen gelingt es leichter als dem Kleinen. Nichts für ungut, aber die meisten von euch haben nichts Ordentliches gelernt, ich meine: nichts außer Schießen. Das ist ja allerhand, aber es bindet euch auch verdammt an unser Kerl. Ach, ihr meint es ja gar nicht ernst, Jungens. Ihr wißt selber, daß ihr bei der Stange bleiben müßt.“ Da schwiegen alle.

## Wir kontrollieren nur Schlüsselposten

Von Alphonse hörte ich einige Male ganz vernünftige Sachen über unser Verhältnis zur Polizei. Er meinte, wir kontrollierten sie wohl, die Polizei, aber doch nur an den Schlüsselposten und es könnte deswegen noch sehr gut vorkommen, daß ein einzelnes Revier uns nicht ausdrücklich verpflichtet ist. Wenn auch die Schutleute durch das Zeug, das sie über uns lesen und hören, von vornherein eingeschüchtert sind, so können sie unter Umständen doch verflucht scharf gegen uns vorgehen. Man müsse eine Karte dafür haben, meinte er, wer von den Polizeifreien, mit denen man es gerade zu tun bekommt, unser Mann sei und wer nicht. Und da erfuhr ich von Alphonse, daß man, wenn man in Gefahr sei, auf geschickte Weise sogar Kennwort und Lösung dazu benutzen könne, um auf den Tisch zu klopfen. Es gebe unter den Polizeifreien auch richtige Capone-Männer.

Ich fand, daß Conny mir diese immerhin wichtige Auskunft unangefordert schon am ersten Tag hätte geben müssen. Ich sagte das nicht, aber Alphonse, der sehr scharfsinnig ist, mußte meine Gedanken erraten haben, denn er sagte nachher ganz belläufig: „Es wird hier einem nicht alles an die Nase gebunden. Wir sind nicht beim Militär. Etwas Schlaubel ist erwünscht. Auch im Verkehr miteinander. Es gibt hier keine Felddienstanweisung, die man auswendig lernt.“ Ich gab ihm recht.

## Ich finde Dolly

In den ersten Tagen dieser freien Woche machte ich die Bekanntschaft Dollys, eines schönen, rothaarigen, graubraunen, sehr weichen Mädchens, das dann zu mir ins Boardinghouse zog, und mit dem ich beinahe ein Jahr lang zusammenlebte. Die Jungen kannten Dolly wohl von früher her, sie taten indessen so, als ob sie von ihrem Aussehen, das ein Wiedererkennen war, gar nicht sonderlich überrascht wären. Rama Stanley aber war gut zu ihr, hatte mit ihr allerlei Heimlichkeiten, die zwei waren von irgendwoher Fremdbinnen. In mir war Unter Stanley jetzt noch freundlicher als früher, sie nötigte mich auch immer, mir tüchtig von ihren kräftigen englischen Speisen anzusehen. Ueberhaupt verbreiteten die zwei Frauen, Mrs. Stanley und meine Dolly, eine Atmosphäre der Heillosigkeit um mich, wie ich sie niemals gekannt hatte. Ich fühlte mich zu Rama Stanley, dieser ruhigen, tätigen, überlegenen Frau, wie zu einer Mutter hingezogen, sie war mir — und übrigens ein bißchen uns allen — eine Art Mutter-Erbin, ich hatte durch sie ein richtiges Heim, ein Zuhause gewonnen, also gerade das, was ich bis dahin, unbewußt oder bewußt, immer vergeblich gesucht hatte.

Ich hatte jetzt einen Menschen, der mich beschäftigte, der mir befaß, der mich ins Leben einführte, zu dem ich aufblühte: Al Capone. Ich konnte keinen Höheren als ihn. Ich hatte einen Menschen, zu dem ich im Treueverhältnis stand. Al Capone, ich hatte eine Mutter, Mrs. Stanley, und ich hatte Brüder, die Andy, und Conny und Jack und Will und Joe und Alphonse waren. Ich hatte auch einen Lebensinhalt, ich wollte so werden wie sie, Capone, dem Boss, wollte ich dienen und ihn schützen. Ein buntes, großes Leben stand vor mir. Ich sah unbegrenzte Möglichkeiten. Ich konnte allen Menschen stolz in die Augen blicken. Ich habe meine Feuertöpfe bestanden. Die Jungen nahmen mich für ihre Gleichgesinnten.

Wir saßen jetzt herum, wir hielten Schießübungen ab — vor einem Monat hätte ich mich wetten mögen, daß ich gerade auf diesem Gebiete nichts mehr lernen könnte, und doch gab es selbst hier manches Neue für mich, besonders das Raschenschießen — wir saßen mit geballten Fäusten die Nachrichten der Zeitungen über Sacco und Vanzetti, für die wir leider nichts tun konnten, wir spielten Poker und Schach, ließen Vater Stanley seine alten Geschichten erzählen und zogen ihn auf, wenn er gar zu hartnäckig wurde oder sich allzuoft wiederholte, hänselten ihn, weil er so gar nicht mehr mittat, gingen ins Kino, verflochten einander und langweilten uns. Damit ich es nur sage, man langweilt sich viel, wenn man Gangster ist. Die Haupttätigkeit des Gangsters besteht nicht im Schießen, sondern im Warten. Man muß immer bereit sein, sich zur Ausführung irgendeines Befehles in einen Wagen zu werfen. Wenn der Befehl kommt, dann ist alles vergessen, die Waffen, soeben noch schlief, gehorchen einem, man ist auf dem Posten, man funktioniert wie geölt.

Am vierten Tag meiner ersten Urlaubswoche — ich wollte mit Dolly gerade eine Bootfahrt antreten — hier es plötzlich: Ein Bauunternehmer hat auch nach der dritten Warnung nicht gezahlt, er bekommt einen Denktzettel. „Aha, wie unlangsam in Chinatown“, bemerkte ich, um den Eingeweihten zu spielen.

„Quatschbott“, grinste der Capitano, „Denktzettel für Opiumfräsen ist nicht Denktzettel für Bauunternehmer. In der Baubranche bedeutet Denktzettel Dynamit.“ Ich tat keineswegs verwundert. Ich fragte nur: „Und was für Dynamit wird gebraucht?“

„Ich weiß nicht“, entgegnete der Capitano, „aus welcher unserer Fabriken es diesmal genommen wird.“

Ich erfuhr folgendes. Die Bauunternehmer von Chicago zahlen uns, damit sie überhaupt arbeiten können. Es gibt eine Gewerkschaft der Bauarbeiter, die einfach identisch mit Capone ist. Es hat früher auch andere, kleinere gegeben, aber Capone hat sie, nach bester Gegenwehr, reißlos aus dem Feld geschlagen. Jeder Bauunternehmer stellt jetzt den Betrag, den er während der Ausführung der Bauarbeiten an diese Gewerkschaft, also Capone, zu bezahlen hat, einfach in seinen Voranschlag ein. Es ist eine Versicherung, die sie bei uns nehmen, früher gab es sogenannte Selbstversicherer, die besonders schlau zu sein wählten, wenn sie uns nichts bezahlten, heute gibt es diese Sorte kaum mehr. Wir garantieren die verhältnismäßig ungesüßte Ausführung der Arbeit. Natürlich muß büchlich gezahlt werden.

Wir treiben die Rückstände ein, genau so wie der Staat seine Steuern. Wir sind noch höflicher als der Staat, indem wir dem faulen Zahler genau Tag und Stunde angeben, da wir die Exekution vornehmen werden. Unserem Besuch geht eine Mahnung voraus. Auch der Bauunternehmer, dem unser Besuch galt, hat einen Telefonanruf erhalten:

„Dienstag um 4 Uhr wird der Bau in die Luft gesprengt!“

Er mag zahlen, wenn er Luft hat, oder er mag für Schutz sorgen, wenn er dumm genug ist, sich auf die Polizei zu verlassen. Wenn er nicht gezahlt hat, führen wir unsere Drohung

Die Aufzeichnungen des Jack Bilbo, Mitglied der sagenhaften Verbrecher-Organisation Al Capones, des Königs der Unterwelt von Chicago.

Nachdruck verboten.

aus, und wenn alle Schutleute von Chicago gegen uns mobil gemacht werden. Das ist für uns Prestigefrage.

Alle Schutleute des Herrn Dugbes waren diesmal nicht aufgerufen worden, aber doch eine stattliche Anzahl. Ich schätze, daß dreißig von uns an der Unternehmung teilnahmen. Von Stanley's Hotel fuhren unser zehn in die Nähe des Baugerüsts unter der Führung Conny's, dessen Ratschläge ich bei dieser Gelegenheit bewundern lernte. John Mann von uns mußte sich unauffällig in der Nähe des Baugerüsts, auf der gegenüberliegenden Straßenseite, aufhalten, das zweite Drittel war dazu bestimmt, in den Van selbst einzudringen, das letzte Drittel hatte sich auf zwei benachbarte Bürohäuser zu verteilen. Ich gehörte der ersten Gruppe an. Gorilla-Smith löste sich von der Gruppe zwei los, stellte sich vor einem der Bürohäuser auf und spielte den Verriichten, indem er auf Posten stand. Sofort riefen die Schuttmänner herbei, auch aus dem Baugerüst. Der Verriichte fuhr federnd fort zu schreien, er schoß auch auf die Schuttmänner, die jetzt aber aus den zwei Bürohäusern Feuer erzielten. Conny sah eine Minute ruhig zu, und als er die Schuttmänner in die Bürohäuser eindringen sah, gab er uns ein Zeichen, wir liefen zum Baugerüst, zwei von uns drangen ein, wir übrigen blieben als Wache zu ihrem Schutze draußen stehen, nach zwei Minuten kamen die zwei heraus, sie hatten das Dynamit gelegt. Wir hatten übrigens auch Handgranaten mit, die wir in die Gruppe der Schutleute geworfen hätten, wenn sie zu früh zurückgekehrt wäre. Es kam nicht dazu. Im Baugerüst hörten wir die Detonation und sahen die Staubwolke. Das Baugerüst ging in die Luft.

## Wir mühten mehr Gentleman-Killer haben

Das war ein gelungenes Unternehmen. Am Abend, bei Stanley, waren wir alle guter Dinge. Conny teilte uns mit, daß bis auf zwei von uns, die leichte Verwundungen erhalten hatten, alle mit heiler Haut davontamen. Gorilla-Smith, der tolle Engländer, der den Verriichten gepöbelte, sah ja zuweilen uns und grinste! Nein, ich kann mir diesen Erfolg nicht anders erklären, als daß die Polizei die Sache doch nicht ganz ernst genommen hatte. Ich habe nun ein Gefühl der Ueberlegenheit. Papa Stanley machte einige laute Bemerkungen über unser Unternehmen, er meinte wieder einmal, es sei früher doch alles schöner gewesen, aber wir lachten ihn aus. Ich glaube wirklich, wir verdanken unseren Erfolg doch halb und halb der Komplizenschaft der Polizei. Einige von den Schutleuten, die zum Baugerüst kommandiert waren, müssen nur so getan haben, als würden sie schießen, und in Wahrheit das Schießen nur markieren haben.

Ich hätte gern Alphonse über unser heutiges Unternehmen sprechen hören, aber er ist abwesend, er muß „einen Gentleman füllen“, das heißt, er hat diesmal die Aufgabe, einen Beamten aus dem Gouverneurpalast freizusetzen, oder zu befreien. Ich erfahre das von Andy, der als Techniker manches an unserer Organisation auszuwickeln findet. Er ist ein ehemaliger Ingenieur und war in seiner Heimat bei einem Eisenbauwerk beschäftigt. Ich glaube sogar, er hat die Brücke selber gebaut und konnte im Notfall auch heute noch eine große Brücke bauen. Er meint, unser Sprengmittel sei nicht das ideale gewesen. Er wird es auch Capone sagen. Andy meint Andy, daß das Beschäftigungsproblem doch besser durchgearbeitet werden müßte, der Gouverneur scheint zwar gewonnen zu sein, aber er hat sich doch bei verschiedenen Gelegenheiten als ein unsicherer Mann erwiesen, es klappte doch noch nicht alles so wie es klappen sollte. Alphonse sei hohes Kaffee, aber wir brauchen wahrscheinlich mehr Gentleman-Killer.

Rechtswidrig, sagte er hinzu, wie schlecht der Nachwuchs in Gentleman-Killern ist. Heute will alles mit dem Revolver in der Hand arbeiten. Das ist sehr schön, meinte er, aber der Mangel an Spezialisten ist doch eine ernste Sorge des Chefs. „Möchtest du etwas?“ — fragte er mich. „Ach, du bist noch so jung dazu und auch zu harmlos. Du hast ja auch noch den Agent!“ Ich war nicht beleidigt, denn Andy war mein Freund, aber ich fragte ihn doch, ob nicht auch Alphonse Agent hätte. Er sprach nämlich das Englische nicht so wie Conny oder Al Capone. „Das ist aber gerade der Richtige“, erklärte mir Andy und erzählte, daß Alphonse als französischer Kanadier überall wohlgeheißt sei und in unerwartet schweren Fällen Erfolge erzielt habe. Auch der Boss halte große Stücke auf ihn.

Ich fragte nun Andy, ob denn Al Capones Macht überhaupt Grenzen habe. Er antwortete sehr ernst, er habe sich diese Frage auch schon gestellt. Theoretisch müßte Al Capone alle Kennen machen. Wenn er trotzdem noch nicht überall sein Ziel bekommen ist oder bisweilen auch noch zu künftigen hat, so kommt das, meint Andy, davon, daß sein Trutz verhältnismäßig jung ist. Ein junger Unternehmer wird vor den alten immer schief angesehen, er muß meistens größere Einflüsse riskieren als sie, er muß seine Haut zu Markte tragen, der Gewinn fällt ihm nicht in den Schoß. Aber das wird alles noch kommen!

Wenn ich die Details des Waffenstillstands vom Oktober 1926 kennen würde, — ich konnte sie bereits, aber Andy meinte, das sei noch nicht alles — müßte ich einsehen, daß Capone eine ganz einzigartig bevorzugte und sichere Position habe. Der Waffenstillstand ist zwar durchbrochen, aber keine einzige der Positionen, die unser Chef durch ihn erworben, ging verloren.

## Der Kampf im Abzugskanal

Gegen Ende dieser freien Woche hieß es: Dinaus zum Dauschen, am Michigan-See ist die Luft. Ich hörte dann, daß es sich um einen Sender handelt, um einen Geheimfender des Capone-Trüsts. Es wurde eine kleine Schiffschiff daraus, Wanzemoran-Leute kamen heran, wir verschauten sie durch unsere bessere Schießkunst und einige von ihnen werden wohl auch geblieben sein. Von uns wurde der Count am Arm verwundet. Schlimm genug, meinte später Andy, daß unser Sender verpuffen wurde, wir werden ihn verlegen müssen. Bei dieser Gelegenheit war ich so ruhig, als ob gar nicht in Gefahr wäre, ich schoß wohlgezielt und schnell und hatte das Gefühl, daß mir nichts geschehen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Die größte künstliche Dye. Die höchste künstliche Temperatur, die der Mensch bisher erzeugen konnte, waren 2500 Grad Celsius. Man leitete, wie „Wissen und Fortschritt“ (Augsburg) schreibt, einen elektrischen Strom von 5000 Volt durch einen feinen Wolframdraht. Dabei entsteht ein blendendes Aufblitzen, ein Knall, ein Licht und ein Rauschen hundertfacher Helle einer gleichgroßen Sonnenfläche. Die äußere Schicht der Sonne weist eine Temperatur von rd. 6000 Grad auf. Professor Eddington hat berechnet, daß die Temperatur der Riesensterne in ihrem Inneren 40 Millionen Grad Celsius betragen dürfte.